

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

296 (25.10.1914) Erstes und Zweites Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
die einpaltige Kolonelle  
ob. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen - Annahme:  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanstalt:  
Expedition Nr. 203  
Redaktion Nr. 894

111. Jahrg. Nr. 296.

Sonntag, den 25. Oktober 1914

Erstes Blatt.

Verantwortlich: Gustav Neupert; verantwortlich für Politik: M. Polzinger; für Baden, Votales und Handel: Sch. Gerhardt; für Neuigkeiten: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. V. Sch. Gerhardt; für Anzeigen: P. Kuschmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung n. b. S. in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Friedenstr. 4. Tel. Amt 11. Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Die zwölfte Woche.

Die letzte Woche hat das gewaltige Ringen in Frankreich und Belgien für die deutschen Waffen reichlichen Ausgang wieder um ein bedeutendes Stück näher gebracht. Seit dem vorigen Sonntag wogt der hartnäckige und erbitterte Kampf an der belgischen Küste um die Straße nach Dünkirchen und Calais, die den Abbruch der Eroberung Belgiens und den Siegespreis des von unseren Truppen mit so bewundernswerten Energie geführten belgischen Feldzuges bildet. Denn der deutsche Besitz der belgischen und nordfranzösischen Küste des Kanals bedeutet das Scheitern des englisch-französischen Verteidigungsplanes, der sich auf die Verbindung mit England über Dünkirchen und Calais stützt. Der ganzen ungleichen Verteidigungslinie von der Küste bis Belfort ist der Lebensfaden abgeschnitten, wenn die englisch-französische Armee von der Nordsee abgedrängt wird.

Der verzweifelte Widerstand, den die Verbündeten am Yperkanal und weiter nach Osten auf der Linie Dünkirchen—Ypern—Armentières—La Bassée leisten und der von der See aus durch englische Kriegsschiffe unterstützt wird, ist in den letzten Tagen unter den Stößen unserer neuerdings verstärkten und von schwerer Artillerie unterstützten Truppen ins Wanken geraten. So haben nach dem gefrigen Tagesbericht des Großen Hauptquartiers erhebliche deutsche Kräfte im Norden den Yperkanal bereits überschritten. Auch die Offensivbewegung, die östlich an Ypern vorbei und von Lille aus in südwestlicher Richtung auf die Durchbruchung der feindlichen Stellungen gerichtet ist, macht langsame, aber stetige Fortschritte.

Auch auf der übrigen Front hat die deutsche Offensivbewegung von neuem begonnen und solche Erfolge erzielt, daß die französischen amtierenden Stellen es für angebracht halten, durch Aufbauschen von kleinen lokalen Ereignissen den wahren Sachverhalt zu verschleiern und das französische Volk und die Verbündeten durch erfundene oder übertriebene Erfolge zu täuschen und den sinkenden Mut zu heben. Auch die „Times“ beteiligt sich an diesem üblichen Werk, indem sie verkündet, daß nach zweimonatiger Ausbildung neue englische Truppen fertig stehen, die das französische Heer um eine halbe Million vermehren sollen.

Wenn es sich herausstellt, und das kann nicht mehr lange dauern, daß alle die auf diese Ausstellungen gegründeten Hoffnungen, das Schicksal des Krieges im Westen noch zugunsten der Verbündeten zu wenden, eitel Seifenblasen waren, nicht länger verschleiern können, daß es die Blüte seiner Industrie einem Wahngelübde die Verpfichtung, keinen Sonderfrieden zu schließen, von seiner Regierung der völligen Verachtung ausgeliefert worden ist, und daß weder England noch Rußland daran denken, dem beängstigten Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen. England denkt nur daran, den Krieg so zu führen, daß es Deutschlands wirtschaftliche Kraft und seinen überseeischen Handel vernichtet, ob dabei Frankreich mit zugrunde geht, ist den gewissenhaften Kriegsschürern in London ganz gleichgültig, und wird dadurch der Gefahr überhoben, einseitig durch seinen Verrat von dem Betrogenen zur Scheitern gezwungen zu werden. Rußland aber hat durch seinen Angriff auf Ostgalizien und durch seinen in den letzten Tagen menschlichen Aufschwung in den belagerten Landstrichen gezeigt, daß es in seinem unerfütterlichen Länderbegriff auf nur insofern kimmert, als es von ihm erwartet sich zu ziehen.

Die Verpfichtung, keinen Sonderfrieden zu schließen, bedeutet für Frankreich den reinen Selbstmord, und es wird sich fragen, wie lange das Volk sich von den blindwütigen Parteigängern Englands und Rußlands auf dem Weg ins Verderben weiter drängen läßt. Wir meinen, daß der Augenblick nicht mehr fern ist, an dem das französische Volk Rechenhaftigkeit von seiner landesverräterischen Regierung verlangt und solche Aufgabe an die Spitze stellt, deren wohl erkannte Aufgabe es ist, zu retten, was noch zu retten ist. Voraussetzung einer Aktion ist, die nur auf schwerfälligem angegriffenen Deutschen Reich hinauslaufen kann, unterliegt keinem Zweifel.

Wenn wir die Stimmung des deutschen Volkes gegen seine Feinde einer Zergliederung unterziehen, so sehen wir allenthalben zu der Erkenntnis, daß sie gegen Frankreich am wenigsten feindselig und sogar — soweit es wenigstens das Volk — von Regungen des Mitleids beein-

flußt ist. Ob wir daraus heute schon schließen können, daß es möglich sein wird, nach der Entscheidung der jetzt zu unseren Gunsten zu Ende gehenden gewaltigen Schlacht auf Frankreichs Boden mit dem französischen Volk zu einem Frieden zu gelangen, entzieht sich natürlich vorläufig jeder Beurteilung. Es sind vorher so viele Bedingungen zu erfüllen, von denen eine Umwälzung in Frankreich selbst und eine aus dieser folgende Beseitigung der jetzigen Regierung die erste ist, daß auch eine annähernde Beurteilung der kommenden Ereignisse ausgeschlossen erscheint. Wir glauben aber nicht mißverstanden zu werden, wenn wir der Ansicht Ausdruck geben, daß im deutschen Volk die Bereitwilligkeit, die Erfüllung des französischen Volkes zu retten, vorhanden und größer ist, als bei oberflächlicher Betrachtung für möglich gehalten wird. Unter Bedingungen selbstverständlich, die es für immer ausschließen, daß Frankreich noch einmal unseren Grenzen gefährlich werden kann.

Selbst der gerechte Zorn über die von dem durch eine kaiserliche Presse und erbärmliche Gernegroße in russischem und englischem Sold verkehrten Volk begangenen Untaten und eines Kulturvolkes unwürdigen Scheußlichkeiten sollte uns nicht verzeihen lassen, daß das französische Volk in seinem besseren Teil den Krieg verurteilt hat. Mißverständenes Ehrgefühl und die noch immer rege Hoffnung auf eine Vergeltung für die Niederlage von 1870 haben auch die besseren Volksteile in den Kriegstümpeln hinein gerissen, von dem nun ein furchtbares Erwachen den Schleier der Selbsttäuschung hinwegzieht. Vergleicht man diese Regungen mit den Beweggründen, die England und Rußland zu dem Raubkrieg gegen Deutschland trieben, so kann man in der Tat den Franzosen mildernde Umstände nur schwer verweigern.

Im Osten gehen die Dinge einen guten Gang. Die Verbände der Russen, von neuem in Ostpreußen einzuwringen, scheinen diesmal endgültig erteilt. In Galizien drängen die vereinigten deutsch-österreichischen Armeen die Russen Schritt für Schritt zurück und der Vormarsch gegen Warschau vollzieht sich mit sicherem Bedacht. Man muß bei der Betrachtung der kriegerischen Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz sich stets die ungeheuren Schwierigkeiten gegenwärtig halten, die unseren Armeen in den eroberten russischen Provinzen wegen des Mangels an Eisenbahnen und der Grundlosigkeit der Straßen die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen bereitet, während jenseits der Weichsel das große strategische Eisenbahnenetz den Russen jede Möglichkeit des Nachschubs frischer Kräfte und Kriegs- und Verpflegungsmaterials aller Art gewährleistet. Wir dürfen daher darauf vertrauen, daß je langsamer und methodischer der Vormarsch in Rußland sich vollzieht, um so erfolgreicher er für uns sein wird.

G. R.

## Deutschenheke in England.

H. Aus Berlin wird uns gedruckt: Wenn es noch eines Beweises für das wachsende Angstgefühl und die schwindende Siegeshoffnung der Engländer bedürfte, so brauchte man nur auf die in diesen Tagen ausgebrochene Standard-Deutschenheke in englischen Städten hinzuweisen, die sich zum Teil gegen harmlose kleine Geschäftsleute, Kellner und Gouvernanten richtet, die oft schon über ein Jahrzehnt im Lande verweilen, englische Heiraten gemacht haben und deren politische Harmlosigkeit jedem nicht durch Wahnvorstellungen getriebenen Auge auf den ersten Blick hin sicher ist.

Aber der freßende Neid und jetzt die kindische Angst vor der deutschen Ueberlegenheit haben eben den Engländern meist jedes Schamgefühl und jede gesunde Ueberlegung geraubt. Größte Schauerbrochüren, wie vor einigen Tagen das berühmte Invasionsdrama „An Englishman home“ und die hinwergende Tagespresse vom Schlag der „Daily Mail“ haben dann systematisch dazu beigetragen, in allen Kreisen der Bevölkerung einen wahrhaftigen Verfolgungswahn groß zu züchten. Man höre nur, wie solch ein Blatt den Leuten die „deutsche Gefahr“ in die Schlädel hämmert. Die „Daily Mail“ schreibt z. B.:

„Männer deutscher Abstammung sind Gemeindevorsteher in Küstenorten, sind Geschworene in unseren Gerichten, ein Mann deutscher Abstammung ist Angestellter mindestens eines Ministers, deutsche Kolonien von 20 und 30 Hotelbedienstete sitzen nachts schlafend in unseren Hauptbahnhöfen, ein deutscher Direktor leitet mindestens drei führende Hotels an der Ostküste, britische Offiziere werden in Hotels mit deutschem Personal einquartiert. Strategische Punkte, die Themse-Mündung und Folkestone, sind von fremden Feinden überschwemmt und ähnliches mehr.

Diese fremden Feinde innerhalb der Tore müssen hinweggefegt werden; sie müssen gehen; ob naturalisiert oder nicht, bilden sie eine nationale Gefahr, die ohne weiteres Barten und Zuseher beseitigt werden muß. Eine große Armee, von der Bestand der Untergang des Reiches abhängt, bildet sich jetzt vor der Nase dieser Feinde des Königs aus.“

Die Folge war also ein richtiger Pogrom gegen deutsche oder auch nur vermeintlich deutsche Geschäftsleute, deren Läden zerstört wurden und deren Angehörige ohne Unterschied des Geschlechts und Alters sich kaum vor den schlimmsten Mißhandlungen retten konnten. Und als die englischen Brandschäfer dann zum Schein vor den Polizeirichter geführt wurden, sprach dieser Gentleman sie frei mit der Begründung, daß solche echt britischen Leute durch die Art der deutschen Kriegsführung gereizt worden seien. Das ist eben der andere Grund von Englands völligem moralischen Zusammenbruch; der stupide Injuriarhochmut kann nicht lassen, daß er von der deutschen Tüchtigkeit endlich einmal die längst verdienten Hiebe bekommen soll; da er sie aber schon anfängt schmerzlich zu fühlen und die böhere Fortsetzung in ängstlichem Gemüte voraussieht, malt er sich den Feind mit jeder hartnäckigen Lüge mindestens zu einem schwarzen Ungeheuer aus und erfindet standhaft immer wieder die albernsten Märchen, um seine Hilflosigkeit im Großen nicht eingestehen zu brauchen, und zugleich seine Wut an Kleinem mit einem Vorwand auslassen zu können. Da die englischen Truppen überall Schläge erhalten und die englische Flotte bisher noch gar nichts ausgerichtet hat, nimmt man deutsche Zivilisten in England gefangen und zerstört den Ladeninhalt eines deutschen Kolonialwarenhändlers, den man zuvor zum Spion gestempelt hatte. Gleichzeitig aber — um die Groteske noch schärfer zu machen, erklärt die englische Presse, daß England an keinen Frieden denken könne, wenn nicht wenigstens Helgoland zerstört und zurückgegeben werde. Helgoland ist aber kein Grimramladen, und ist zurzeit auch nicht von Zivilisten bewohnt, sondern von deutschen „Barbaren“, die wunderbar mit deutschen „Brummern“ umzugehen verstehen.

Bei alledem soll man sich aber in London eben doch nicht wundern, daß in der deutschen Presse immer ernsthaftere Repräsentationen gegen hier internierte Engländer verlangt werden, um die Gentlemen drüben doch vielleicht auf diese Art an die einfachsten Menschenpflichten gegenüber unschuldigen und wehroffenen Kriegsgefangenen zu erinnern.

## Vom kleinen Kreuzer Karlsruhe.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Berlin, 24. Okt. Der Kommandant des so erfolgreichen kleinen Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Lüdecke, ist zum Kapitän z. S. befördert worden. Der verdiente Offizier ist im April 1890 in die Kaiserliche Marine eingetreten, drei Jahre später wurde er zum Leutnant z. S. befördert und am 27. Januar 1908 wurde er Stabskapitän. Als Fregattenkapitän war er während der Balkanwirren Kommandant des Kreuzers „Dresden“, der zum Schutze der Deutschen nach dem Mittelmeer beordert worden war.

## Die albanische Frage.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Köln, 24. Okt. Aus Zürich wird der „Köln. Zeitung“ gemeldet: Der größte Teil der italienischen Presse will die Frage der Besetzung von Valona von der albanischen Frage trennen und befreit, daß Italien Gefahr laufe, durch die Besetzung von Valona in ein Abenteuer hineinzugeraten. Andere Blätter, die hier in Opposition zur Regierung stehen, behaupten das Gegenteil. Ein Abgeordneter der radikalen Parteileitung äußerte sich dahin, die Regierung werde die Zustimmung der Radikalen haben, wenn sie durch eine einfache Lotteriedemonstration die Besetzung von Valona durch eine andere Macht verhindere. Wenn sie dagegen die militärische Macht des Landes in das albanische Abenteuer hineinziehe und das Land damit der Gefahr aussetze, in der entscheidenden Stunde nicht gerüstet zu sein, so müßte die Partei Opposition machen.

## Echt russisch.

(Eigener Drahtbericht.)  
W.B. Wien, 24. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Methode der russischen Kriegsführung findet durch die aus zuverlässiger Quelle kommende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach haben die Russen auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80000 Rubel ausgesetzt. Nun erklärt sich auch ein Anschlag auf einen Kommandanten, der glücklicherweise erfolglos blieb.

## Der Verlauf des Seekrieges.

Vom

### Konteradmiral Kalan von Hase.

Es ist in früheren Seekriegen oft vorgekommen, daß die numerisch schwächere Flotte sich im Innern ihrer Kriegshäfen versteckte und dem Feind die Seeherrschaft und den legitimen Seeraum überließ; daß aber zwei große gegnerische Flotten, und dazu die allmächtigste englische Flotte, wie in diesem Kriege, dauernd im Schutze ihrer Küstenbefeichtigungen und deren unterirdischen Verteidigungsanlagen sich aufhalten, während leichte Streikräfte einen lebhaften, wenn auch unentschiedenen Kreuzerrieges führen, ist wahrscheinlich bisher nie dagewesen.

Mag das Verhalten der englischen Flotte durch die politische Lage dringend geboten und im Grunde sehr klug sein, als ein Zeichen des Bewußtseins überlegener Stärke erscheint es nicht; der Glaube der Völker an die Unbesiegbarkeit der englischen Flotte und die Unerschöpflichkeit der englischen Geldtasche, worauf im wesentlichen die englische Weltbeherrschung beruht, kommt angeht dieser Tatsache und des bisherigen Verlaufs des Krieges bereits ins Wanken. Der Abstand zwischen den so oft wegen der deutschen Flotte ausgeprochenen Drohungen und der jetzigen Tatsächlichkeit der englischen Flotte ist zu offenbar und unveränderlich, als daß nicht bei vielen der Eindruck erweckt werden muß, daß die englische Flotte einerseits sich vor den deutschen Minen, Torpedos und Kanonen, die zu ihrem Empfang auf dem Wege nach Helgoland bereit sein könnten, fürchtet, andererseits auch nicht die englische Küste verlassen dürfte, aus Furcht vor der dann erfolgenden deutschen Invasion.

Wenn trotz der sich mehrenden beunruhigenden Anzeichen der Auflehnung gegen die englische Herrschaft in den Kolonien und dem Auslande, trotz der Verschlechterung der Wirtschaftslage im eigenen Lande infolge des deutschen Kreuzerrieges englischerseits an der bisherigen Verwendung der Flotte nichts geändert werden sollte, so überwiegt offenbar die Rücksicht auf die absolute Sicherheit der Verbindung mit Frankreich und mit der dort kämpfenden englischen Armee derart alle anderen Interessen, daß zwar für die Wäperrung der beiden Handelswege im Süden und Norden Englands noch genügend Kräfte verfügbar sind, aber der Schutz der Küste gegen Unternehmungen der leichten deutschen Streikkräfte sowie der Krieg gegen die deutschen Kreuzer in den fernem Weltgegenden darunter leiden müssen. Nach englischer Ansicht liegt der Schwerpunkt der Entscheidung auf dem Festland in Frankreich; diese Entscheidung baldmöglichst im günstigen Sinne zu beeinflussen, ist die nächste Hauptaufgabe der englischen Kriegsführung. Die immerhin zweifelhafte Niederwerfung der deutschen Flotte würde dieses Stadium des großen Kampfes kaum beeinflussen, wahrscheinlicherweise aber zu einer Verminderung der englischen Flottenstärke und einer dauernden Erschütterung des englischen Ansehens in der Welt führen; dies vorzeitig herbeizuführen, liegt gewiß nicht im englischen Interesse. Die sich jetzt zeigende Unbormäßigkeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden im Falle eines für England günstigen Ausgangs des Festlandkrieges ohne Zweifel leicht beseitigt werden können.

Da aus der Vernichtung der deutschen Flotte durch Ueberfall vor der Kriegserklärung nichts geworden ist, soll die „Matte“ zu passender Zeit aus ihrem Loch herausgerückt werden, wie der gepöhlte Leiter der englischen Admiralität sich ausdrückte. Die „Matte“, d. h. die deutsche Flotte steht dieser Veranhaltung mit unverhörter Freude entgegen in der Erwartung, daß dann die andere Matte nicht fern sein wird. Die deutsche Flotte, davon darf die englische Admiralität sich ferner überzeugen lassen, wird keine Sekunde zögern, die englische Flotte anzugreifen, sobald sie in der deutschen Bucht der Nordsee erscheint.

Daß die deutsche Flotte zunächst den Entscheidungskampf an der deutschen Küste erwartet, sich nicht von den heimischen Hilfsquellen entfernt und in eine strategische schwierige Lage begibt, wird ihr, der numerisch soviel schwächeren Flotte, niemand verargen, ganz abgesehen davon, daß wir tatsächlich keine Veranlassung haben, die Zufuhr von Engländern nach dem Festlande zu unterbinden, im Gegenteil, je mehr sich England hier betätigt, desto besser.

Nach allem könnte das abwartende Verhalten der beiden Flotten noch lange dauern; in England heißt es bereits, daß der englische Seekrieg erst beginnt und dann siegreich zu Ende geführt werden würde, wenn der Landkrieg wegen Erschöpfung der Kämpfenden erlöschen wäre. Es kommt natürlich ein Strich in die englische Rechnung, wenn die Erschöpfung der Kämpfenden nicht beiderseitig und gründlich sein sollte, wenn Englands Verbündete erkennen sollten, daß sie ihre speziellen Kriegsziele nicht erreichen werden und es deshalb unklug ist, sich für England zu verbünden, um bei der Schlussregulierung mit den Brocken vorlieb nehmen zu müssen, die England nicht schmecken, und wenn die draußen für das Weltreich drohenden Gefahren sich ernsthafter gestalten sollten als bisher.

Schließlich muß es als gänzlich verfehlt bezeichnet werden, zu glauben, daß die gewaltige Ueberlegenheit der englischen Flotte durch gelegentliche Erfolge unserer leichten Streikkräfte, Untersee- und Torpedoboote und Kreuzer, ernstlich gemindert werden könnte. Alle Verluste, die entstehen, werden durch die Fertigstellung der englischen Neubauten, Beschlagnahme der für fremde Rechnung in England gebauten Kriegsschiffe mehr als ausgeglichen. Ge-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten und Sonntagsbeilage.

wah ist die Summe der einzelnen Verluste nicht ohne Bedeutung; sie liegt aber mehr auf dem Gebiete der Stimmungsmache, welche bei politischen Geschäften allerdings mitpricht.

Deutsches Reich.

Vom Walschenseeprojekt. Blättermeldungen zufolge hat König Ludwig von Bayern die sofortige Ausführung des bekannten Walschenseeprojektes veranlaßt. Dadurch wird reiche Arbeitsgelegenheit geschaffen. Ueber die Einzelheiten dieses großen Projektes haben wir unsere Leser in früheren Nummern des „Karlsruher Tagblatts“ eingehend unterrichtet.

Die Reichstagswahl im 2. hannoverschen Wahlkreis (Munich-Bismund), die befamlich infolge des Ablebens des nationalliberalen Abg. Dr. Semler notwendig geworden ist, wird sich ebenfalls kampflös vollziehen. Die Fortschrittliche Volkspartei hat, wie gemeldet, bereits vor einigen Tagen beschloffen, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen; ähnliche Beschlüsse liegen auch von den anderen bürgerlichen Parteien vor. In den letzten Tagen hat nun auch noch die Sozialdemokratische Partei den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von einer eigenen Kandidatur Abstand zu nehmen. Demnach ist die Wahl des nationalliberalen Kandidaten Dr. Straßmann, der von 1907—1912 den 21. sächsischen Wahlkreis (Limbach) vertreten hat, völlig gesichert.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Goerke-Brandenburg a. S., der vor etwa vierzehn Tagen sich an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit anderen Teilnehmern von der Erkundung nicht zurückgekehrt. Es ließ sich noch nicht feststellen, ob er den Tod gefunden hat, verwundet oder gefangen genommen worden ist. (Dr. Goerke hatte von 1907 bis 1912 den 8. Potsdamer Reichstagswahlkreis (Brandenburg-Westhavelland) inne, den er dem Sozialdemokraten Pöts abgenommen hatte. Bei den Wahlen 1912 eroberte dieser den Wahlkreis wieder zurück. Der Vermittler war Abgeordneter der Nationalliberalen Partei.)

Räumliche Vorbereitungen für die Reichstagsstimmung. Beim Ausbruch des Krieges hatten sich befamlich alle jene Organisationen, die sich mit der freiwilligen Krankenpflege und mit Fürsorgemaßnahmen aller Art aus Anlaß des Krieges beschäftigen, im Reichstagsgebäude niedergelassen, da die erweiterte Tätigkeit der Verbände in den bisherigen Geschäftsräumen nicht zu bewältigen war. So fanden Aufnahme im Reichstag die Geschäftsstellen des Kaiserlichen Kommissars für die freiwillige Krankenpflege, das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, der Hauptvorstand des vaterländischen Frauenvereins und dessen Provinzialverein Berlin, das Bayerische Landeskomitee der freiwilligen Krankenpflege, die Amalthee für Krankenpflegepersonal, die Malteser und Johanniter, die Säuglingsfürsorge und die Vereine zum Schutz von Ausgewiesenen und Flüchtlingen. Das Reichstagsgebäude war in allen Stockwerken und Räumen nahezu vollständig besetzt, so daß eine Tagung des Reichstages selbst von kurzer Dauer dort nicht hätte stattfinden können. Da aber, wie gemeldet, eine solche noch vor Weihnachten abgehalten wird, ist es notwendig geworden, das Gebäude wieder frei zu machen. Sämtliche Organisationen müssen daher bis zum 10. November die zur Verfügung gestellten Räume verlassen. Teilweise dürften sie in den Räumen des preussischen Landtages eine Unterkunft finden.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Krieg. Der Reichstagsabgeordnete B. Göhre sprach in seinem Wahlkreis (Hilpman-Marienberg) über den Krieg und führte dabei nach der „Frl. Ztg.“ aus: Die Sozialdemokratie habe die Kredit über den Krieg bewilligt, weil dieser ein reiner Verteidigungskrieg sei. Schon lange vor seinem Ausbruch hätten die Leiter der deutschen Diplomatie Hand in Hand mit der Sozialdemokratie mit allem Nachdruck für die Erhaltung des Friedens gearbeitet. Der jegliche Kampf für Freiheit und Kultur zeige, daß der Sieg eine Frage des inneren Geistes und der Organisation der Armee sei. Die Forderung der Sozialisten über

die Ausgestaltung des Heeres durch die allgemeine Erziehung zur Wehrhaftigkeit auf Grundlage des Volksherees müsse daher um so mehr Anklang finden. Der Krieg werde auch in der inneren Politik manche Wandlung herbeiführen. Die Taktik der Sozialdemokratie werde dabei von dem Verhalten ihrer Gegner abhängen.

Aus Baden.

Sofbericht.

Karlsruhe, 24. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog begab sich am 19. ds. Mts. nach Freiburg. Höchstselbe begrüßte am 19. nachmittags und den drei folgenden Tagen die badischen Truppenteile am Rhein und im Oberrhein.

Gestern machte Seine Königliche Hoheit Jagatbesuche in Freiburg. Im Laufe des heutigen Tages nahm Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman, des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd entgegen.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Artmeekorps.

Befördert: zum Oberleutnant: Frhr. v. Ullenstein, Garat. Oblt. a. D. (Schneidemühl), zuletzt Lt. im Inf.-Regt. Nr. 114.

Wachs, Hauptm. a. D. (Lübeck), zuletzt Battr.-Chef im Feldart.-Regt. Nr. 50, d. Charakter als Major verliehen.

Lachner, Oblt. a. D. (Heidelberg), zuletzt im Pion.-Bat. Nr. 20, jetzt im Erf.-Bat. Pion.-Bats. Nr. 14, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Friedr. Rothmann, Gefr. d. L. beim Stabe d. 55. Landwehr-Inf.-Brig., Buchhalter bei der Firma Sinner-Grünwald, Adolf Augustin, Architekt, Unteroff. d. R. Inf.-Regt. Nr. 57 von Karlsruhe, Werner Schulz, Fortifikations- u. Einj.-Freim.-Unteroff. i. S. 6. Inf.-Regt. Nr. 114 von Karlsruhe, Ferd. Zimmermann, stud. theol., Viehfeldw. d. Res. Leib.-Gren.-Regt. Nr. 109, Ambros Eidel von Hundheim, Lt. d. Res., Professor G. Holz am Gymnasium zu Werheim, Kanonier Friedrich Meder aus Ebneth bei Freiburg, Jof. Maier von Albert, Landwehrrm. Alfred Rimmeler in Eingen, Offiziersstellvertreter Joseph Eder, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Görz, dessen jüngerer Bruder Karl Eder, ebenfalls gefallen ist, Unterart. Dr. Georg Vint von Offenburg, Offiziersstellvertreter Otto Dürr von Heidelberg.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Oberarzt d. L. Dr. Eugen Kater, Kinderarzt in Mannheim, Bildhauer Karl Maier von Waldbrunn, Landwehrrm. Metzgermeister Hugo Gärtner von Hardheim, Lt. d. R. Theodor Bingler, früher in Eberbach, Unteroff. Ernst Wittchenauer in Donaueschingen, Einj.-Gefr. Dr. Erwin Schmid, Lehramtspraktikant am Verhöltsagymnasium in Freiburg, Privatdozent Dr. Paul Lenzel in Göttingen, Sohn des Universitätsprofessors Geh. Rat Lenzel in Freiburg, Lt. d. R. Lehramtspraktikant Vinus Kaller von Wittenbach, Landwehrrm. Wilhelm Dojer von Niedereichach, Wachtmeister Müller von Kelling, Feldw. Abt. d. R. in Donaueschingen, Ref. Unteroff. Kaufm. Vucher von Berau, Lt. d. R. Lehramtspraktikant Emil Hagen von Ueberlingen, Rittmeister v. Dr. Loff, früher in Offenburg, Rittmeister Pape früher in Offenburg, Oberleutnant Weiß, früher Bezirkskommandeur von Ebrach, Ernt. Volkhardt, Oberst. und Adjutant d. L., 24. Res.-Inf.-Regt. von Karlsruhe. (Die vorstehenden Angaben sind nach privaten Mitteilungen entnommen. D. Red.)

— Ettlingen, 24. Okt. Dieser Tage wurde hier nach einem französischen Offizier gefahndet, der in der Uniform eines deutschen Offiziers Spionage treibe.

ben sollte. Ein Blatt wußte sogar zu melden, daß der gefährliche Mensch in Karlsruhe verhaftet worden sei. Daß die ganze Sache Schwindel ist, dürften die Spioniermacher betrieblen. Es handelte sich nämlich um einen Reserveoffizier aus Karlsruhe.

Pforzheim, 24. Okt. Das neue evangelische Gemeindehaus, dem der Name „Lutherhaus“ gegeben wurde, ist nunmehr vollständig fertig. Es wurde teilweise seit einiger Zeit bemittelt. Das Lutherhaus enthält neben schönen Räumen für den Jünglings- und Jungfrauenverein einen großen Versammlungsraum und einen Saal mit 600 Sitzplätzen. Die Kosten des Neubaus sind auf 230 000 M. veranschlagt. Davon stammen rund 150 000 M. aus der Frau Emma-Jäger-Stiftung. Von einer besonderen Einweihungsfeier wurde mit Rücksicht auf die jetzige Zeit abgesehen.

Freiburg, 24. Okt. Für Eßau-Lothringen beantragte der Stadtrat eine Unterstützung von 8000 M., die in der Stadtvorordneten-Sitzung ohne Erörterungen einstimmig bewilligt wurde. Der Vorstehende teilte auf Anfrage mit, daß die Stadt einen Wagon Kartoffeln im Lauberggrund bestellt habe, die jeden Tag eintreffen könnten und wahrscheinlich zum Preise von 2,50 M. für den Zentner abgegeben würden. Entsprechend die Kartoffeln den Wünschen, sollen noch weitere 8 Waggons bezogen werden, womit man auf die Kartoffelpreise einwirken zu können hoffe. — Der schwerhörige Hausierer, der in der Schwarzwaldfraße von einem Straßenbahnwagen zu Boden geschleudert wurde und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, ist ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Haslach i. A., 24. Okt. Kürzlich brannte die bedeutende badische Zündholzfabrik Badenia im benachbarten Schnellingen (Firma Bauer und Schönenberger) samt den Lagerräumen vollständig nieder. Den herbeigekommenen Feuerwehren gelang es, die große elektrische Ueberlandzentrale, die Wohngebäude und das Sägemetz zu retten. Der durch Verflüchtung gedeckter Schaden ist groß, die Entstehungsurache unbekannt.

Konstanz, 23. Okt. Die Geschworenen der eben zu Ende gegangenen Sitzungsperiode des Schwurgerichts veranfaßten unter sich eine Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes, die 3280 M. ergab. — Landgerichtsrat Dr. Eitle wurde vom Kriegsministerium in Berlin im Einverständnis mit dem badischen Justizministerium als Kreisrat nach Belgien abberufen.

Aus dem Stadtreize.

Extrablätter. Nach dem Eintreffen wichtiger Nachrichten von den Kriegsschauplätzen geben wir Extrablätter heraus, die jedoch nach dem Erscheinen der Mittags- oder Abendblätter nicht mehr verkauft werden dürfen. Sollten unsere Verkäufer trotzdem zu dieser Zeit noch Extrablätter verkaufen, so bitten wir, uns davon benachrichtigen zu wollen.

Badische Jubiläumsausstellung Karlsruhe. Die Zeitung teilt uns nun aus, daß der Stadtrat im vollen Einvernehmen mit dem Hauptauschuß der Badischen Jubiläumsausstellung Karlsruhe 1915, dem Groß. Ministerium und dem Verband Südwestdeutscher Industrieller in Mannheim, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse beschloffen hat, die für das Jahr 1915 in Karlsruhe geplante Ausstellung für Industrie, Handwerk und Kunst erst im Jahre 1916 abzuhalten.

An die Rekruten. Gegenüber unrichtigen Mitteilungen einzelner Blätter wird darauf aufmerksam gemacht, daß zum Heeresdienst einberufene Rekruten während des mobilen Aufenthaltes gleichwie die übrigen Mannschaften des Heeresverhältnisses auf der Eisenbahn auf Grund des Befehlungsbeschlusses ohne Fahrkartenstellung nach dem Bestimmungsort befördert werden. Schnell- und Eizüge dürfen nicht benutzt werden.

Scharpie als Verbandsmittel. Das Verbandsmittel vom Jahre 1870, das einstens in Stadt und Dorf von alt und jung für die Verwundeten gepulvt wurde, er-

lebt seine Auserkennung im Zeitalter der Mesepis. Der Wiener Chirurg Hochenegg empfiehlt es im österreichischen „Mittleren“ und die „Münchener medizinische Wochenschrift“ tritt dem bei. Die ohne jede Vorsicht durch Zerzupfen von alter Beinwand gewonnene Scharpie erwies sich als ein verhältnismäßig wertvolles Verbandsmittel, das durch die übliche Sterilisierung, auch wenn es vorher mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogenen Mikroorganismen infiziert wurde, vollkommen keimfrei wurde. Bei der Verwendung an Verletzten zeigte sich die Scharpie infolge ihrer großen Elastizität und Anschmiegsamkeit sowie ihres großen Aufsaugvermögens für verschiedene Sekrete als ein ausgezeichnetes, als Ersatz der weißen Gaze und entfetteten Watte sehr geeignetes Verbandsmittel. Um das Ankleben der Fäden zu vermeiden, soll die Scharpie in Gaze eingeschlagen als Wäuschchen verwendet werden. Statt zu der von Hochenegg geschriebenen Weichheit und Saugfähigkeit als weiteres Moment die Billigkeit hinzuzufügen, dürfte es vorer mit pathogen

Wiederholungs- und Zwanzigs-Marktscheine... eine goldene, kleine Herrenremontuhr...

am Abend entzündet... die herbeigerufene Feuerwache...

am Sonntag, den 25. Oktober 1914, nachmittags von 4 bis 7 Uhr...

am Sonntag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 27. d. M., abends 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr...

Todesfälle. 23. Oktober: Karl Gustav Krift, Mechaniker...

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen...

Montag, 26. Oktober: 10 Uhr: Sofie Offenloch...

Gerichtssaal. Schlierbach (Kreis Mühlhausen), 24. Okt. Am 10. August...

Sport. Eine tapfere Sportfamilie. Der seltene Fall, daß ein Vater...

Kleine Kriegszeitung. Der Verbrecher als Patriot. Die Liverpool Daily Post...

Standesbuch-Auszüge. Verheiratungen. 24. Oktober: Otto Grieber...

Der Held vom Schutterjohel. Uns wird geschrieben: Wir wissen...

„In dreifach“. Die Harmonie der englisch-französischen Waffenbrüderschaft...

Wie sich die Kanadier zum Krieg stellen. Aus Neuyork wird geschrieben...

Deutsche Kleinigkeiten. Im Londoner „Daily Telegraph“ vom 17. Oktober...

Ein Gemeiner vom Regimente „Black Watch“... in dem Hospital in Newcastle...

Nach Soissons (erzählt Korporal Houston, von den Seaforth's)... lag ich schwer verwundet...

Wenn das Oktoberfest ausfällt. Aus München wird uns geschrieben...

Champagner 1914. Im „Figaro“ vom 14. de Mts. findet sich eine Notiz...

Verheiratungen. 24. Oktober: Otto Grieber...

während: „Mutter bist du da?“ Der Deutsche schien zu verstehen...

Englische Depeschenspur. Wir lesen in der „Zugend“: Die Neutralen machen den bösen Engländer...

Tag für die Deutschen günstig. Bolt ernst und zuverlässig. Kriegsangelegenheiten...

Zur Befreiung Samoas durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkertunde...

Verheiratungen. 24. Oktober: Otto Grieber...

**2. Kompanie:** Unteroff. Josef Wehrich, Straßburg i. E., leicht verwundet; — Kriegsfreiwill. Wilh. Cortin, Kall, Reg. Heine, Kall, Bierlein, schwer verwundet; — Reg. Jakob Gugelmann, Kall, Kall, leicht verwundet; — Unteroff. Arnold Maul, Thona, Reg. Alh. Rannet, Wannen, leicht verwundet; — Reg. Stanislaus Wobnoski, Schloß Söllom, vermählt; — Reg. Paul Reigenfeld, Schweidnitz, tot; — Reg. Valentin Kemler, Eintracht, leicht verwundet; — Reg. Paul Duwe, Kall, schwer verwundet; — Reg. Johann Urbaniak, Japarack, leicht verwundet; — Reg. Johann Kanahei, Mülheim a. N., tot; — Unteroff. Gustav Gießel, Engelsheim, Reg. Wilhelm Walter, Mülheim a. N., Wehrm. Josef Wehr, Wiesheim, schwer verwundet; — Reg. Karl Edelmann, Bergsheim, Wehrm. Eugen Ulrich, Solheim, vermählt.

**3. Kompanie:** Reg. August Complaski, Sopotnik, Reg. Hermann Wartenberg, Vogelheim, leicht verwundet; — Reg. Wilhelm Maleffa, Klein Watana, tot; — Reg. Franz Volle, Effen a. Ruhr, leicht verwundet; — Reg. Johann Vittingen, Freisenbruch, Reg. Johann Komla, Waterschöbensee, Reg. Wilhelm Bergum, Söngen, Reg. Karl Rudloff, Kettwig, Reg. Stanislaus Kasmierak, Schlemel, leicht verwundet; — Gefr. Wilhelm Gahn, Altfenken, Reg. Josef Fingler, Reichling, tot; — Reg. Karl Ulrich, Solferhausen, schwer verwundet.

**4. Kompanie:** Gefr. Hermann Kuffermann, Stöppenberg, Reg. Johann Bachowial, Rothhausen, Reg. Karl Feiser, Colmar, tot; — Unteroff. Heinrich Winnenberg, Rothhausen, schwer verwundet; — Unteroff. Heinrich Bachmann, Dorfmund, Reg. Stanislaus Bachmann, Dorfmund, leicht verwundet; — Reg. Adolf Fienke, Altfenken, schwer verwundet; — Reg. O. Kufmann, Saman b. Werben, leicht verwundet; — Reg. Friedr. Kumann, Eberfeld, tot; — Reg. Gustav Warkischewski, Neudorf, leicht verwundet; — Reg. Karl Rohmann, Blaumberg, vermählt.

**Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 84, Offenburg.**  
(Gehört zum Regiment v. Rath.)  
Senones am 24., 26. und 27. 9. 14.

**1. Kompanie:** Wehrm. Ernst Sauer, Altfenken (Offenburg), leicht verwundet.  
**2. Kompanie:** Leutn. der Reg. Wilh. Lehner, Müllid, Unteroff. der Reg. Hermann Jofing, Mannheim, leicht verwundet.  
**3. Kompanie:** Wehrm. Joseph Matt, Mühlbach (Offenburg), leicht verwundet; — Wehrm. Joseph Rothamel, Bell (Schönau), tot; — Wehrmann Michael Gähner, Schutterzell (Lehr), leicht verwundet; — Reg. Adam Kapp, Blansfurt, schwer verwundet.

**Referve-Dräger-Regiment Nr. 8, Bruchsal.**  
Gefechte im Westen vom 17. 8. bis 15. 9. 14.  
Orte nicht angegeben.

**1. Eskadron:** Leutn. Emil Wasserfuhr, Benel, tot; — Bismarckreiter, Paul Rob. Mos, Feuerbach, Bismarckreiter, Erich Gütermann, Gutach (Waldfirch), Unteroff. Johann Gahn, Deutwang, schwer verwundet; — Unteroff. Carl Hugo Sauer, Sögenberg, tot; — Dräger Alois Fieger, Weiffitten, Dräger Gerbert Recht, Rheinsheim, vermählt; — Dräger Albert Claus, Widdhofingen, Dräger Wald, Conrad Stein, Mannheim, leicht verwundet; — Dräger Leopold Gubhürst, Fischenbach (Wolfsch), Dräger Josef Haas II, Gremmelsbach, vermählt; — Dräger Schuster Haas, Bittersdorf, Dräger Alb. Maria Leo Kient, Gebweiler, tot; — Dräger Friedrich Heerp, Ortenberg, Dräger Peter Stumpf, St. Jegen, schwer verwundet; — Dräger Vinzenz Dietrich, Raal, leicht verwundet; — Dräger Karl Wilh. Greiner, Laubheim-Sulzbach, schwer verwundet; — Gefr. Wilhelm Widerrheim, Mallerdingen (Emmendingen), tot; — Dräger Eugen Komme, Untermaßfeld, leicht verwundet; — Dräger Goldfried Müller, Kall, vermählt; — Dräger Johann Kessler, Rüdorf, schwer verwundet; — Dräger Franz Beha, Gailingen, tot; — Gefr. Ludwig Grampp, Gailingen, Gefr. Josef Weiser, Gailingen, Dräger Franz Sahrer, Weibachhausen (Wolfsch), schwer verwundet; — Dräger Friedrich Groß, Neuberg, leicht verwundet.

**2. Eskadron:** Leutn. Hermann Schulte, Wannen, Leutn. Eilhard Mischelich, Cannob. Münden, schwer verwundet; — Leutn. Josef Vachem, Königswinter, tot; — Unteroff. Karl Heinrich, Oberhofen i. E., schwer verwundet; — Gefr. August Mähler, Stodach, tot; — Dräger Hugo Schön, Mündenheim, schwer verwundet; — Dräger Josef Gehrig, Bittersdorf, leicht verwundet; — Dräger Adolf Büchel, Willhad, Gefr. Franz Kreis, Weinsheim, Dräger Johann Trenkle, St. Peter (Freiburg), schwer verwundet.

**3. Eskadron:** Rittmeister Eulich Gr. v. Wiser, Leutershausen i. Baden, leicht verwundet; — Leutn. Rudolf Sinner, Karlsruhe, Bismarckreiter, Franz v. Gebel, Unteroff. Walter Schüke, Köpzig (Spillingen), Unteroff. Josef Franz, Oriental (Walden), Dräger Hans Vogmann, Gailingen, Dräger Josef Senf, Weiler, Gailingen, Dräger Carl Ott, Alm b. Oberkirch, Gefr. Josef Maurer, Niederbunzlau, schwer verwundet; — Gefr. Peter Schöble, Kallman, Dräger Viktor Speb, Sigmaringen, tot; — Dräger Wilhelm Kühner, Wipplingen, schwer verwundet; — Gefr. Karl Stadtmüller, Sulzbach, leicht verwundet; — Gefr. Christian Lauble, Reichbach, Gefr. Christian Fleig, Langenschiltach, Dräger Adolf Benzinger, Feudenheim, Dräger Anton Auer, Volkingen i. Waden, schwer verwundet; — Dräger Karl Weisinger, Ennsförlde, Dräger Karl Gamber, Weiffitten, Gefr. Peter Wolf, Brüggen, Gefr. Rudolf Weiser, Willingen, leicht verwundet; — Dräger Wilhelm Rinlin, Eichtetten (Emmendingen), tot.

**Berufsliste Nr. 56.**

Berlin, 24. Okt. Der 56. Berufsliste entnehmen wir folgende Einzelheiten:

**Leib-Genadier-Regiment Nr. 109, Karlsruhe.**  
Montanville am 21., Schön-Save vom 20. bis 28. und Rannet vom 20. bis 26. 9. 14.

**II. Bataillon.**  
**5. Kompanie:** Unteroff. Adolf Daub, Nöttingen, Unteroff. Oswald Krieb, Leipzig, Unteroff. Geinr. Feigener, Forstheim, Unteroff. Karl Ludwig, Krosingen, Gren. Emil Schmitt, Etville, Gren. Wilhelm Granaet, Palmbach, Wehrm. Philipp Kraft, Sandhausen, Reg. Verthold Göb, Unterbadlingen, Reg. Valentin Heinemuth, Sulzbach (Weinsheim), Unteroff. Johann Wiener, Schweinfurt, Wehrm. Karl Gräber, Hohenwetterbach, Gren. August H. u. Richtental, Reg. Ernst Stöckle, Wöflingen, Reg. Lucas Kober, Odenheim, Gren. Karl Trenkle, Reimbach, tot; — Wehrm. August Sauer, Oppenau, Gren. Heinrich Walter, Waldmühl, leicht verwundet; — Emi. Freid. Theob. Dehler, Karlsruhe, schwer verwundet; — Reg. Josef Koch, Unterbadlingen, leicht verwundet; — Reg. Gustav Decker, Sandbach, schwer verwundet; — Reg. Jean Vera, Mannheim, Gren. Albert Grünbacher, Sigmaringen, Wehrm. Carl Gub, Gunglshausen, leicht verwundet; — Gren. Friedrich Müller II, Forstheim, schwer verwundet; — Reg. Mathias Geiler, Kall, verwundet; — Gren. Otto Rahmann, Hötensleben, Wehrm. Josef Kopp, Langhaußen, leicht verwundet; — Wehrm. Richard Gärtner, Weiben, verwundet; — Gefr. d. Landw. Albert Schwörer, Riedelsheim, Reg. Wilhelm Meier, Stetten, schwer verwundet; — Reg. Lorenz Neuter, Bittersdorf, leicht verwun-

det; — Wehrm. Anton Stefan, Königheim, verwundet; — Gren. Karl Loges, Marne, Reg. Friedrich Schröder, Weinsheim, Gefr. d. Reg. Anton Baumann II, Zauberbüchlein, leicht verw.; — Gren. Kurt Fahrum, Johannsburg, schwer verwundet; — Gren. Wilh. Mab, Bremen, Unteroffizier Oskar Lucas, Karlsruhe, leicht verw.; — Gren. Ferdinand Sigmund, Mannheim, schwer verwundet; — Gefr. Ludwig Palmer, Karlsruhe-Birtheim, Reg. Rius Sellenreich, Ralschensberg, Gren. Karl Gramlich, Buchen, leicht verwundet; — Wehrm. Valentin Müller III, Heiterbach, schwer verwundet; — Wehrm. August Schneider, Weinsheim, leicht verwundet; — Reg. Josef Koch, Unterbadlingen, verwundet; — Gren. Robert Maier III, Bietingen, schwer verwundet; — Gren. Andreas Weber II, Oberwippen, Gren. Georg Wesel, Weinsheim, Wehrm. Friedr. Siegmund, Sutterbach, leicht verwundet; — Gren. Alexander Schäfer, Waldmühlbach, tot.

**6. Kompanie:** Bismarckreiter Karl Friedel, Wiesloch, Wehrm. Edmund Feder, Oberarmbach, tot; — Reg. Anton Arnold, Mühlheim, schwer verw.; — Gren. Bruno Gilsdorf, Stettin, Gren. Karl Feder, Hohenwetterbach, Reg. Heinrich Fell, Gilsbach, Gren. Wilh. Anemüller, Remba, Gren. Heinrich Gebhard, Kirchardt, leicht verwundet.

**7. Kompanie:** Gren. Karl Jilling, Oberhoffen, Gren. Friedrich Kern, Widdfeld, Gren. Bet. Varthel, Saarbrücken, Gren. Ritus Schnurr, Giesbach, Grenadier Adolf Schärer, Auerbach, Grenadier Friedrich Schach, Memprechtsbosen, Grenadier Emil Hebe, Widdan, tot; — Bismarckreiter Wilhelm Joller, Rohrbach (Einsheim), leicht verwundet; — Bismarckreiter Hermann Rupp, Karlsruhe, Unteroff. Geinr. Gaeffinger, Freiburg, schwer verwundet; — Unteroff. Josef Kögel, Karlsruhe-Dorland, leicht verwundet; — Unteroff. Albert Schumacher, Oberhoffen, Unteroff. Franz Schlemmer, Wannen, Gren. Albert Schäble, Ulach, Gren. Emil Claunen, Neuenbürg, Gren. Wilhelm Löfmann, Wastfeld, schwer verwundet; — Gren. Hermann Seelacher, Bühlertal, leicht verwundet; — Gefr. Ant. Wagner, Elmangen, Gren. August Fahrer, Wöflingen, Gren. Georg Schöflin, Wöflingberg, Gren. Rudolf Stöckle, Wöflingen, schwer verw.; — Gren. Michael Huber, Lautenbach, Gren. Rob. Schöni, Wöflingberg, leicht verwundet; — Gren. Rius Mächel, Kronau, tot; — Gren. Franz Womack, Hoffelsbüch, Gren. Karl Sacher, Berlin, leicht verwundet; — Gren. Richard Gutmann, Giesbach, verwundet; — Gren. Josef Schuster, Giesbach, schwer verwundet; — Gren. Wilhelm Leh, Heidelberg, leicht verwundet; — Gren. Nikolaus Lauer, Dieheim, tot; — Gren. Fidel Schab, Wöflingen, Gren. Wilhelm Werfel, Rotenfels, leicht verwundet; — Gren. Karl Knecht, Dornach, Gren. Johann Kaufmann, Soffan, schwer verwundet; — Gren. Friedrich Huber I, Karlsruhe, leicht verwundet.

**8. Kompanie:** Leutn. d. Reg. Vorell, Bismarckreiter Robert Trüb, Widdfeld, Reg. G. V. V. Neumühl, leicht verwundet; — Gefr. Friedr. Höflin, Tübingen, schwer verwundet; — Reg. Adam Schumann, Schriesheim, Gren. Rich. Roth II, Mannheim, leicht verw.; — Gefr. Karl Dedinger, Unterwiesheim, schwer verwundet; — Wehrm. Wilhelm Stöber, Linfenheim, Reg. Karl Knebel, Kronau, Reg. Philipp Keitendacher, Bietertal, Reg. August Schaub, Müggensfurt, Reg. August Stäb, Wöflingen, Reg. Ernst Kropf, Forstheim, Reg. Georg Stein II, Bringen, Gren. Johann Auer, Gailingen, leicht verwundet; — Reg. Emil Karzer, Sulzbach, schwer verwundet; — Gren. Verthold Beckhaupt, Malch, leicht verwundet; — Gren. Alfred Drepte, Rahnitz, verwundet; — Gefr. Heinrich Kiefer, Saar, schwer verwundet; — Wehrm. Fritz Gauß, Wöflingen, Gren. Otto Brüchig, Luchheim, Gren. Hermann Göb, Rietheim, Gren. Ludwig Fuhr, Ludwigsbafen a. Rh., Gren. Rudolf Rapp, Ruchbach, leicht verwundet; — Reg. August Benz, Elfen, Reg. Oskar Reinhold, Karlsruhe, schwer verwundet; — Gren. Franz Krändel, Heidelberg, leicht verwundet; — Reg. Emil Weingerl, Durlach, verwundet; — Bismarckreiter Wilhelm Heiß, Reichartsbuchen, leicht verwundet; — Reg. Josef Köhler, Tiergarten, schwer verwundet; — Gefr. Friedrich Hord, Widdfeld, tot; — Reg. Ad. Fischer, Sasbachwalden, Gren. Lorenz Erbacher, Wöflingen, Reg. Heinrich Ross, Dallau, Reg. Jachans Böhmmer, Giesbach, leicht verwundet; — Reg. Paul Werfer, Anselbrunn, Reg. Kurt Bachmann, Dumm, Gren. August Karl, Biedelsheim, Gren. Wilhelm Maeder II, Buchen, tot; — Gren. Emil Mery, Kall, schwer verwundet.

(Fortsetzung folgt.)

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

**Die Wirtschaftslage in Oesterreich.**

n. ö. Aus Wien wird uns geschrieben: An sich ist das Wirtschaftsleben in der österreichisch-ungarischen Monarchie natürlich mit dem in Deutschland nicht zu vergleichen. Die Monarchie ist doch heute vorwiegend noch ein Agrarstaat, der allerdings bereits einer erheblichen Ausfuhr von Industrieprodukten bedarf, um seine Wirtschaftsbilanz aufrecht erhalten zu können. Aber die Vorbereitung für den Krieg läßt sich mit der im Deutschen Reich nicht vergleichen und der ganze Verkehr ist hier viel mehr auf den Kredit aufgebaut als in Deutschland und wurde natürlich durch den Ausbruch des Krieges stark erschüttert. Erfreulich ist aber, daß sich das Wirtschaftsleben doch schon zu erholen beginnt. Eine Umfrage bei verschiedenen Firmen bestätigt, daß die Kaufkraft sich schon wieder stark gesteigert hat, auch hat die Arbeitslosigkeit in Wien bei weitem noch nicht den Umfang, den man zu Beginn des Krieges befürchtete. Gerade hier ist allerdings die Fürsorge der Gemeinde Wien recht zielbewußt und erfolgreich.

Um weiteren Preissteigerungen des Mehls vorzubeugen, werden verschiedene Maßnahmen ins Auge gefaßt. Zunächst ist in der österreichischen Reichshälfte eine Aufnahme der Getreidebestände angeordnet worden, und man hofft, daß sich auch die ungarische Reichshälfte dieser notwendigen Maßnahme bald anschließen wird. Im Handelsministerium hat außerdem eine Beratung mit Sachverständigen stattgefunden, um einen Mehltyp herzustellen, der einen entsprechenden Zusatz von Mais und Gerstenmehl enthält, um so für die Zukunft vorzubereiten. In der Schweiz ist ähnliches schon seit Beginn des Krieges durchgeführt worden. Erfreulich ist auch, daß dem Sinken der Valuta insbesondere im Verhältnis zur deutschen Währung bereits Einhalt getan ist und der Kronenkurs, der normal 85 beträgt, aber schon auf 78 zurückgegangen war, sich wieder fast bis auf 81 gehoben hat. Die österreichisch-ungarische

Bank hat in ausreichendem Maße Devisen zur Verfügung gestellt, außerdem ist aber auch die Ausfuhr nach dem Deutschen Reich wieder in Gang gekommen, was die Folge der zwischen den Regierungen über die teilweise Aufhebung von Ausfuhrverboten in beiden Staaten kürzlich in Berlin geführten Verhandlungen ist. Die teilweise freigegebene Ausfuhr von Eiern hat zur Folge, daß hier die Preise sehr stark angezogen haben. Gerade auf diesem Gebiet ist aber eine verhältnismäßig rasche Anpassung der Landwirtschaft sehr gut möglich. Wenn man auch nicht annehmen kann, daß die Preise bald auf den Stand in Friedenszeiten zurückgehen werden, so ist doch auch nicht mit einer ungemessenen weiteren Steigerung zu rechnen.

Auch die Ausfuhr von Holz nach Deutschland kommt nun in Fluß, während es andererseits gelingen dürfte, für die großen Mengen von Zucker, die im Inlande nicht verbraucht werden (2/3 der österreichischen Zuckererzeugung gehen in normale Zeiten ins Ausland) den Absatz in neutrale Länder im Gange zu erhalten. Es dürften wohl noch immer genug Vorräte zurückbleiben, die der Bevölkerung als Ersatz für andere Nahrungsstoffe zugeführt werden können. Um dies zu erleichtern, wird auch eine Herabsetzung der Zuckersteuer, die den Preis des Zuckers verdoppelt, ins Auge gefaßt werden müssen.

Die schönen Erfolge, die die österreichischen Truppen in den letzten Tagen in Galizien erzielt haben, tragen auch dazu bei, das Vertrauen im wirtschaftlichen Leben zu stärken und dadurch neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. An so großzügige Maßnahmen, wie sie gegenwärtig Deutschland zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit plant, ist hier freilich nicht zu denken. Sie sind vielleicht aber auch nicht im gleichen Maße notwendig, weil in der Monarchie eben doch ein viel größerer Anteil der Bevölkerung Beschäftigung in der Landwirtschaft findet, deren Betrieb nicht unterbrochen ist.

**Wirtschaftsleben.**

**Maßnahmen gegen Kartoffelverteuerung.** Der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband (Sitz Düsseldorf) hat an das Reichsamt des Innern eine Denkschrift gelangen lassen, in der die Notwendigkeit betont wird, zwecks eines vermehrten Angebots von Ware auf die Landwirte einzuwirken, damit diese den für den eigenen Bedarf nicht unbedingt notwendigen Vorrat von Kartoffeln dem allgemeinen Gebrauch freigeben. Zur Erreichung dieses Zieles sei erforderlich, aufklärend dahin zu wirken, daß, falls die entsprechenden öffentlichen Hinweise nicht genügen sollten, mit Maßnahmen gegen solche Landwirte (selbstverständlich auch Händler) vorgegangen werden müsse, denen nachgewiesen wird, daß sie Kartoffeln zurückhalten bzw. aufspeichern, um auf die allgemeine Preislage verteuern zu wirken und aus dem Hochgehen der Preise unberechtigten Nutzen zu ziehen. Als derartige Maßnahme könne allerdings nur die zwangsweise Enteignung in Betracht kommen. Allerdings dürften dann niemals die aufzustellenden Höchstpreise eintreten, sondern gerade umgekehrt besondere — niedrig festgesetzte — Mindestpreise, weil ein Verkauf zu „Höchstpreisen“ dem Besitzer der Ware nur erwünscht sein könne. Es müßte also das Gesetz betr. Höchstpreise eine Ergänzung dahin erfahren, daß im allgemeinen der Verkauf freigegeben und nur von Fall zu Fall eingeschritten werde, wenn ein wucherisches Festhalten von Ware nachweisbar ist.

Berlin, 24. Okt. Der „Täglichen Rundschau“ zufolge wird die wirtschaftliche Krise in London sehr fühlbar. In wenigen Tagen sind 5 größere Gesellschaften in Konkurs geraten.

WTB. Berlin, 24. Okt. Die belgische Staatsregierung hat lt. „Berl. Tagbl.“ sämtliche Zahlungen und namentlich die Zahlungen für die Coupons der Staatsschuld eingestellt. Die deutsche Regierung zieht seit 1. Oktober die belgischen Steuern für eigene Rechnung ein.

WTB. Budapest, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Justizministers über eine Ergänzung des am 1. Oktober in Kraft getretenen Moratoriums. Die Verordnung setzt Ausnahmen für Klagen und Zwangsvollstreckungen fest, die selbst während des Moratoriums eingebracht oder vollzogen werden können, wenn der Schuldner dadurch nicht unverhältnismäßig geschädigt wird.

**Industrien.**

**Die Lage der deutschen Schaumweinindustrie** hat durch den Krieg eine weitgehende Beeinträchtigung erfahren, was um so mehr ins Gewicht fällt, als der Geschäftsgang schon 1913 sehr zu wünschen übrig gelassen hatte. Das Schaumweingeschäft wurde durch die unsicheren politischen Verhältnisse und die vielfach wenig befriedigende allgemeine Geschäftslage gehemmt. In dem steigenden Verbrauch alkoholfreier Getränke, dem gegenseitigen scharfen Wettbewerbe, der Verteuerung der Lebenshaltung, der hohen Steuer usw. erblickte man weitere Erschwerungen des Gewerbes. Infolge der schlechten Weinernten in den letzten Jahren soll sich auch ein Mangel an geeigneten Weinen fühlbar gemacht haben. Im Laufe des Jahres 1913 wurden 12,89 Millionen Flaschen Schaumwein aller Art fertiggestellt gegen 13,44 Millionen im Jahre 1912. Das ist eine Abnahme um 4,1 Prozent. Die Ausfuhr betrug 1,43 Millionen Flaschen gegen 1,31 Millionen im Jahre 1912. Die Hauptabsatzgebiete waren Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Belgien, Schweden, die Niederlande und Rußland. Eingeführt wurden rund eine Million Flaschen oder 65 000 weniger als 1912. 996 269 Flaschen kamen aus Frankreich. Im vorigen Jahre gab es 133 Fabriken, die aus Fruchtwein (Obst- und Beerenwein) Schaumwein herstellten und 157, die anderen Schaumwein fertigstellten. Fabriken, die beide Arten Schaumwein fertigstellten, sind dabei doppelt gezählt. Im ganzen betrug die Zahl der Fabriken 251. Am stärksten ist die Schaumweinindustrie in Hessen-Nassau.

Süddeutsche Drahtindustrie A.-G., Mannheim-Waldhof. Der Geschäftsbericht für 1913/14 weist auf die ungünstige Lage des Drahtmarktes hin. Die Verhandlungen über die Verlängerung des Walzdrahtvertrags unter Angliederung der Verfeinerung blieben erfolglos; die Preise, speziell für gezogene Drähte, ließen sehr zu wünschen übrig. Je-

doch konnte die Gesellschaft infolge Steigerung ihrer Absatzgebiete ihre Betriebe rationell ausnützen und eine Steigerung von Produkten und Absatz erzielen. Der Reingewinn ist um Mk. 63 000 niedriger, infolge des höheren Vortrags sind aber nur Mk. 36 000 weniger verfügbar. Der Gewinn hätte die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent ermöglicht. Da sich aber die Dividende des Krieges vorerst nicht übersehen lassen, ob die welche Schäden eintreten können, so soll die Ueberweisung von Mark 75 000 an eine Krisenrisiko-Reserve, wobei sich bei Ermäßigung der Dividenden um Mk. 31 000 auch der Gewinnvortrag um Mk. 38 000 reduziert.

Seit Kriegsausbruch konnte die Gesellschaft ihre Betriebe, wenn auch mit wesentlicher Einschränkung, aufrecht erhalten, doch lasse sich über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahrs vorläufig kein Urteil abgeben.

**Gothaer Waggonfabrik A.-G., Gotha.** Nach dem Bericht für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 war der Beschäftigungsgrad erheblich geringer und auch die Preise einem andauernden Rückgang unterworfen. Der Gesamtumsatz betrug auf Mark 6.09 (i. V. Mark 7.08) Mill. und der Betriebsüberschuß auf Mark 594 768 (Mk. 653 200) zurück. Nach Mark 242 873 (Mark 372 535) Mill. Abschreibungen ergeben sich einschl. Mark 323 885 (Mark 42 568) Vortrag Mark 351 895 (Mk. 323 885) Reingewinn, aus dem wieder 12 Prozent (i. V. 1987 000) Vortragsaktien verteilt (im Vorjahr 9 1/2 Prozent auf die Mark 13 000 Stammaktien) mittlerweile in Vortragsaktien verwandelt wurden der Spezialreserve Mark 15 000 (Mark 14 048) Arbeiterunterstützungsfonds Mark 26 430 (Mark 7537) zugewiesen und Mark 47 892 vortragsaktien werden sollen. Der Auftragsbestand im Waggonbau sei zurzeit geringer als im Vorjahr. Der Waggonbau habe sich weiter entwickelt. Der Einfluß der Krieg auf das Gesamtunternehmen werden werde, lasse sich noch nicht übersehen.

Berlin, 24. Okt. Auf Veranlassung der Reichsregierung ist für die von den deutschen Truppen besetzten belgischen und französischen Industriebezirke ein besonderer Ausschuss für die Verwaltung der in einstweiligen Besitz genommenen Bezirke zur Seite stehen soll und der sich aus bekannten Persönlichkeiten der deutschen Industrie und Kohlenindustrie zusammensetzt.

**Schiffahrt.**

WTB. Christiania, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Der Minister des Äußeren gibt eine Mitteilung des finnischen Senats bekannt, daß die Verschiffung aller Sorten Rundholz aus Finnland verboten ist. Die Verschiffung von gesägtem Holz sei gestattet. Fahrzeuge in geschlossenen Häfen erhielten die Erlaubnis, mit einer Ladung von gesägtem Holz abzugehen. Schiffe, die geschlossenen Häfen noch nicht erreicht haben, ist verboten, anzulassen, sondern sie müssen nach Raasiku, Maentlouto und Kemi, falls sie Holz einnehmen wollen.

**Warenmarkt.**

Durlach, 24. Okt. Schweinemarkt. Die selbe war befahren mit 90 Läuferschweine und 290 Ferkelschweine. Verkauf wurden 90 Läuferschweine und 290 Ferkelschweine. Der Preis für ein Paar Läuferschweine betrug 30—50 Mk., für ein Ferkelschweine 8—14 Mark. Der Geschäftsgang gut.

Antwerpen, 24. Okt. Der Fall von Antwerpen wo sonst regelmäßig die Versteigerungen von Plata-Wollen abgehalten wurden, hat die englischen Einfuhrhäuser auf den Gedanken gebracht, die Versteigerungen für die Zukunft in Liverpool stattfinden zu lassen. Der Zeitpunkt für diese dieser Auktionen ist auf den 23. Dezember angesetzt, der Schluß aber für den 8. Januar vorgesehen. Diese Zeitdauer würde voraussetzen, daß es sich um größere Mengen von La Plata-Wollen neuer Schur handelt, denn die Antwerpen-Versteigerungen beanspruchten immer nur zwei bis drei Tage. In Friedenszeiten finden in Liverpool sowie schließlich Versteigerungen ostindischer sowie von Kamm- und Tuchwollen statt; La Plata-Wollenversteigerungen wurden kaum veranstaltet.

(?) Mangel an Grubenholz in England. England bezieht jährlich über 3,45 Millionen Loads (1 Load gleich 1,416 cbm) Grubenholz aus dem Ausland, davon 1,54 Millionen aus Rußland, 0,98 Millionen aus Frankreich. Die Zufuhr aus diesen Ländern ist aber seit dem Kriege unterbrochen, und die Schiffungen aus Südfrankreich, weil infolge der Bilmalmung die Arbeitskräfte fehlen, um die Ladung in Bayonne und Bordeaux vorzunehmen. So ist schon ein großer Mangel an Grubenholz wahrnehmbar und man versucht bereits, die Verwendung alter Röhren, die mit Abfallholz ausgefüllt werden, dem Mangel etwas abzuwehren. „Glückauf“ macht Dr. Jüngst auf diesen unzulässigen Punkt für den britischen Kohlenbergbau aufmerksam und hält es bei der gegenwärtigen Sachlage für bedauerlich, daß Deutschland im Gegensatz zu Großbritannien der Londoner Seerechtsprechung vom Jahre 1909 beigetreten sei, und sich, da es jedenfalls die damit dritten Staaten übernommenen Verpflichtung nicht verletzen wolle, anscheinend des Rechts begeben habe, Grubenholz aus England als kontrebande zu erklären und so für England den Bezug über die Ostsee vollständig zu sperren. „Liegt diese Verpflichtung aber nicht vor“, so sagt Dr. Jüngst weiter aus, „so erscheint ein solches Vorgehen dringend angezeigt und könnte auch aus dem Gesichtspunkt etwaiger Vergeltungsmaßnahmen Englands abgelehnt werden, denn das Seerechtsrecht läßt sich nicht auf die Dauer von einer einzigen Maßnahme Abstand nehmen, jedenfalls die damit dritten Staaten übernommenen Verpflichtung nicht verletzen wolle, anscheinend des Rechts begeben habe, Grubenholz aus England als kontrebande zu erklären und so für England den Bezug über die Ostsee vollständig zu sperren. „Liegt diese Verpflichtung aber nicht vor“, so sagt Dr. Jüngst weiter aus, „so erscheint ein solches Vorgehen dringend angezeigt und könnte auch aus dem Gesichtspunkt etwaiger Vergeltungsmaßnahmen Englands abgelehnt werden, denn das Seerechtsrecht läßt sich nicht auf die Dauer von einer einzigen Maßnahme Abstand nehmen, jedenfalls die damit dritten Staaten übernommenen Verpflichtung nicht verletzen wolle, anscheinend des Rechts begeben habe, Grubenholz aus England als kontrebande zu erklären und so für England den Bezug über die Ostsee vollständig zu sperren.“

**Urin, Auswurf**  
Untersuchungen werden ausgeführt vom Chemisch-bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke.  
Dr. Fritz Lindner

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

Bereits durch Extrablatt mitgeteilt. Großer Hauptangriff, 24. Okt. (Amtlich.) Die Kämpfe am Yper-Press-Kanal-Abchnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überqueren. Deutlich Yper und südwestlich Yper drangen unsere Truppen im heftigen Kampf langsam weiter vor. Etwa 2000 wurden gestern in völlig zweifelhafter Weise von englischen Schiffen beschossen. Im Argonnenwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen. Westlich Douai bei Flires lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Beiseite ab. Westlich Augustowa erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgelehnt wurden.

Tätige Arbeit unserer „Karlsruhe“. (Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Das neuterliche Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Cresfeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ in der Atlantik verlor hat. Die Gesamttonnage der verlassenen Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Die „Freunde“ der Belgier.

(Eigener Drahtbericht.) Brüssel, 24. Okt. Leutnant Pfeil vom 2. Meeres-Infanterie-Regiment hat am Tage des Einzuges der deutschen Truppen in Antwerpen vom Turm der Kathedrale festgestellt, daß gegen 5 1/2 Uhr nachmittags vom Fort Tete de Wandre sowie aus den Schützengraben, die sich links der Schelde südlich befanden, sowie aus den auf der Schelde befindlichen Schiffen die westlichen Teile der Stadt, insbesondere die Grand Place und die Kathedrale beschossen worden seien. Leutnant Pfeil beobachtete wiederholt Schrapnellstöße in der Nähe des Rathauses und der Kathedrale. Derselbe Offizier hat am gleichen Vormittag aus zurückgelassenen Ausstattungsstücken und Waffen festgestellt, daß in den von den englischen Truppen besetzten Schlössern Meinhof, Troente und Bushof große Verwüstungen angerichtet worden waren. Sehr wertvolle Möbelstücke wurden vollständig zerstört. Große Gemälde und Bilder, sowie Feder- und Sammelbüchsen waren zerstört. Die Schränke durchwühlt und ihr Inhalt umhergeworfen. In einem Ledersack steckte noch ein englisches Seitengewehr.

50 000 Internierte in Holland. Berlin, 24. Okt. Dem Berliner Tagblatt wird aus Rotterdam gemeldet: Dem „Nieuwen Seite“ mitgeteilt, daß die Zahl der Internierten, die durch Fernzeugen geführt wurden, bis zum 21. Oktober 32 505 betrug, darunter waren 20 000 Offiziere. Außerdem seien etwa 10 000 Mann an der Grenze von Brabant interniert und heute seien weitere größere Truppentransporte durch Fernzeugen geführt worden, so daß man die Zahl der Internierten annähernd auf 50 000 schätzen kann.

Erfolgreiche Operationen der Oesterreicher an der San.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Wien, 24. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 23. Oktober mittags: Während gestern in der Schlacht südlich Prezwyl hauptsächlich unsere gegen feindliche Stützpunkte eingeleitete Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegnern an mehreren

Punkten auf das westliche Ufer übergeben ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Truppen sind bereits überall an den Fluß gepreßt. Bei Zarzece machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre. Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion in der Save stieß unser Flußmoniteur „James“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung wurden 33 Personen vermisst, die übrigen wurden gerettet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Döfer, Generalmajor.

Neuer österreichischer Sieg über Serben und Montenegriner.

Wien, 24. Okt. Vom 23. d. M. wird amtlich verlautbart: Die starken serbischen und montenegrischen Kräfte, die feinerzeit über die von Truppen entblößte Südgrenze Bosniens eingedrungen sind, und die einheimische moslimische Bevölkerung mit einer ziellosen Horde von plündernden und mordenden Scharen heimgesucht haben, wurden am 23. Oktober nach dreitägigem erbitterten Kampf im Raume bei der Straße Mokra Regatiza geschlagen und zu eiligem Abzug gezwungen. Die Details dieses Treffens, in dem unsere Truppen unvergleichlich bravourös gekämpft und den Gegnern aus mehreren, hintereinander gelegenen besetzten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktion der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Gegen die französische Lügenpresse.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Mit großer Hartnäckigkeit wiederholt die französische Presse die Behauptung, daß der Kaiser am 19. August in Aachen einen Armeebefehl erlassen habe, worin von dem verächtlichen Heere des Generalfeldmarschalls

French die Rede gewesen sei. Diese Meldung beruht in ihrem vollen Umfang auf Erfindung. Der Kaiser war seit Beginn des Krieges weder in Aachen, noch hat er in Aachen den beabsichtigten Armeebefehl erlassen.

Französische und englische Verschleierungsversuche.

Paris, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet: Auf unserem linken Flügel setzen sehr bedeutende deutsche Kräfte, deren Gegenwart bereits gestern gemeldet wurde, die heftigsten Angriffe auf dem Gebiete zwischen dem Meer, dem Kanal und La Bassée, fort. Im ganzen wurden die Stellungen der Verbündeten gehalten. Wenn sie auch an einigen Stellen weichen mußten, rückten sie an anderen vor. Der Feind zeigte ebenfalls eine sehr bedeutende Tätigkeit in dem Gebiet von Arras und der Somme. Nördlich und südlich der Somme rückten wir vor, namentlich im Gebiet von Rossières a. Santerre. Im Gebiet von Verdun und Pontaillon hatten wir einige Teilerfolge. Auf der übrigen Front nichts Neues. Zusammenfassend scheint der Feind auf dem größten Teil der Front, namentlich zwischen der Nordsee und der Duse, eine neue Kraftanziehung zu unternehmen, indem er neue Formationen verwendet, die aus neuangeworbenen Mannschaften, die teils sehr jung, teils ziemlich alt und deren Offiziere alten Truppenteilen entnommen sind, bestehen.

Notiz des W.T.B.: Man erkennt hier deutlich das Bedürfnis der Verbündeten, den überraschend kräftigen Einbruch der deutschen Offensive abzuwehren, um den sinkenden Mut aufzurichten. In Russland stehen die Deutschen immer noch an der Weichsel, mit Ausnahme der Linie Zwangorod-Kozelice, die sie, von den Russen verfolgt, räumen mußten. Alle österreichischen Beruche, nördlich Jaroslaw den Saan zu überschreiten, wurden abgewiesen. In diesem Gebiet ergriffen die Russen die Offensive. Notiz des W.T.B.: Die neuesten österreichisch-ungarischen Kriegsberichte lassen erkennen, wie es

mit diesen Behauptungen der französischen Heeresleitung steht.)

W.T.B. London, 24. Okt. Die „Times“ melden aus Bordeaux: Nach zweimonatlicher Ausbildung stehen jetzt neue Truppen fertig, die zur Poffreschen Armee stoßen sollen. Die jungen Leute sollen mit den Reservabteilungen vereinigt werden, die erst noch zu den Fahnen gerufen werden. Man nimmt an, daß das französische Heer dadurch um eine halbe Million englischer Truppen vermehrt werden wird.

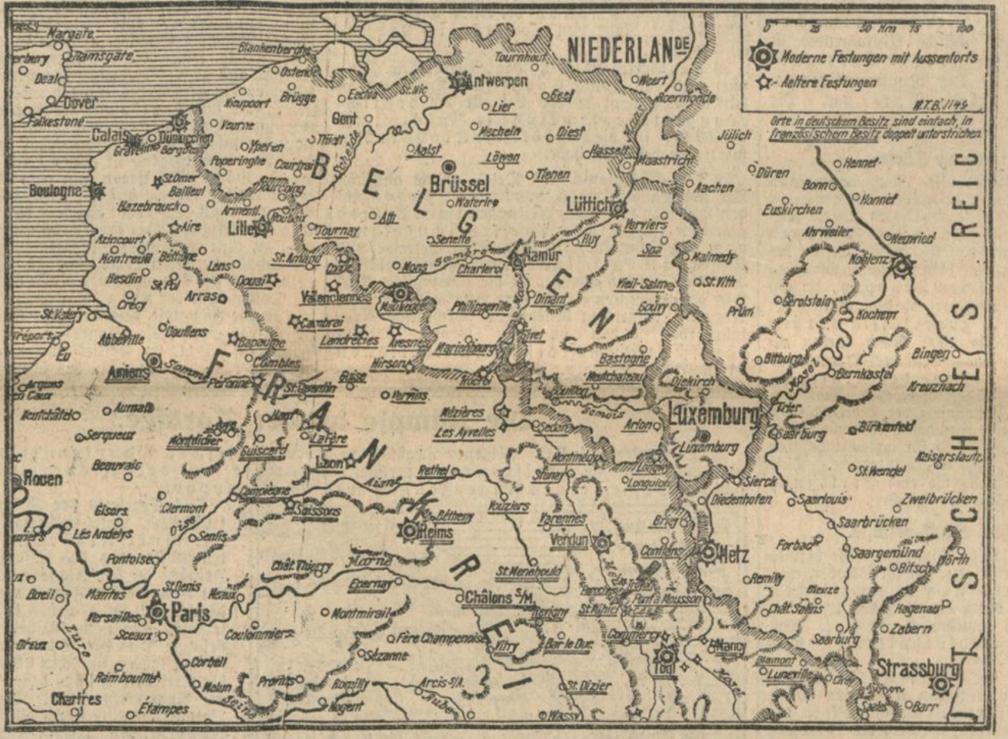
(Notiz des W.T.B.: Hier ist wieder einmal der Wunsch des Gedankens Vater, und die Verbündeten richten sich gegenseitig an den großen Zahlen auf, die sie einander vortäuschen.)

Ein italienischer Gelehrter über Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 24. Okt. Prof. G. Killian, Geheimrat, stellt der „Nordd. Allg. Ztg.“ das nachstehende Schreiben zur Verfügung, das Dr. C. Ferreri, Professor der Laryngologie an der Universität in Rom, an die Berliner Laryngologie-Gesellschaft, zu Händen des Geheimen Rates Prof. Dr. Killian gerichtet hat. Das Schreiben lautet in deutscher Uebersetzung:

Rom, 14. Okt. Sehr geehrter Herr! Kaum je traten so wie in diesem Augenblick in meine Erinnerung die Kollegen jenseits der Alpen, mit denen wir uns bei dem internationalen Kongress verbrüderet, im Namen der Wissenschaft, die keine Grenzen kennt, und im Namen der Menschlichkeit, jener Frucht der allgemeinen Kultur. An dem Zauber jener Erinnerung zerfällt die Verleumdung der Barbare, die man als schlechte Kriegswaffe gegen Deutschland gebraucht, gegen jene Nation, bei der während des ganzen 19. Jahrhunderts Wissenschaft und Zivilisation ihren vollendetsten Ausdruck fanden und von der wir das Beste und Beste, was wir wissen, auch jene gelernt haben, die sie selbst mit ihren Verleumdungen angreifen. In Sie, sehr geehrter Herr Präsident der Berliner Laryngologie-Gesellschaft, der angegehört ich die Ehre habe, richte ich diese freimütige und lebhaft ver-

Vom westlichen Kriegsschauplatz.



Merke! Militärfrommes aus Frankreich.

Marbeau hat zwar einmal gesagt, daß der Krieg die Nationalindustrie Preußens sei, in Italien ist es aber Frankreich, das seit Cäsars am meisten den Krieg geführt und sich vor allem am meisten am Glanz des Waffenpiels befreut hat. Bei den anderen Völkern war der Krieg ein gewisses Selbstzweck und auch heute kann man sagen, jeder Franzose, auch der friedliebende und des Herzens noch „cocardier“ ist, vernarrt in alles, was mit Uniform und Kaszette, Säbel- und Spornhaken, Trommel und Trompete zusammenhängt. Verheißungstakt militärfromm ist der Parierer, bei uns der Feldtruppe der Weibling der Nation und alles weitest darin, unseren Braven eine Freude zu bereiten. Bei dem Franzosen nimmt die Liebe zum Pionieren den Charakter der Arbeit an. Der Staatspräsident Poincaré ist das lebende Inbenedictum bei Paraden oder dem „Drapeau“ Aufmärsche zu und benehmen sich wie, geben beim Anblick der schwarzen, braunen, gelben Kolonialtruppen. Beim Besuch der Marschen des russischen Admirals Awellan warfen sich die vornehmen Pariserinnen wie betrunkenen Gästen in die Arme der schmierigen, hennenden, weichen Viehlingen heute die Engländer, Spanier, Italiener, Portugiesen, Kanadier, Mexikaner, Kaiserin, Japaner und sonstige Bundesgenossen der belle France in Paris angesetzt sein werden. Und dies Volk spricht verächtlich vom „Militarismus“. Als der Genosse Milin die Rue Saint-Dominique einzog, erkund er den Kaiserreich, der seit Jahrzehnten abgeschafft war und der nun auf Wunsch des neuen Nationalparlamentes zum Deutschenhof aufgesetzlichen Volk getrieben ist. Auf ihre Militärmusik sind die Pa-

rier sehr stolz, obwohl mit Ausnahme der republikanischen Garde und einiger Infanterieregimenter von Paris kein französischer Truppenteil eine Musikkapelle hat, die sich auch nur entfernt mit dem Durchschnitt unserer Regimentskapellen messen kann. Auch die zur Verfügung stehenden Kompositionen sind dürftig, obwohl ja Ganne und Planquette manches zur Besserung dieser Zustände getan haben. Es ist übrigens immer in Frankreich gemein, und Rousseau, der sich einbildete, ein großer Musiker zu sein, sagte schon vor hundertfünfzig Jahren, daß die französischen Militärmusiker weit hinter den deutschen zurückstünden. Die Mode, das Regiment mit Musik zu begleiten, lernten die Franzosen in den italienischen Feldzügen der Valais. Die italienischen Combattieri hatten das Tamburin und verschiedene Seiteninstrumente. Merkwürdigerweise wurden auch in den folgenden Jahrhunderten noch Geigen — die „violons du roy“ — im französischen Heere bevorzugt. Bei der Belagerung von Saint-Bas spielten die Violons hinter den Wällen. Bei Verda führten die Mannschaften Condes die feindlichen Schützengraben unter Geiang und Borandritt von 24 Geigenpielern. Erst im 18. Jahrhundert sah man sich nach geeigneteren Musikinstrumenten um. Die Dragoonier führten den Indelsack ein. Die Infanterie entschied sich für Trommel und Pfeife, Trompeter und Pauken feierten die Reiterei an, die berittenen Musikere liebten die Dolchblasinstrumente, die vor allem von Deutschland geliefert wurden. Nürnberg besonders war berühmt wegen seiner Klarinetten. Auch die Hörner kamen aus Deutschland, vor allem aus Hannover. In der Revolution stand es schlecht mit der Militärmusik, und auch Bonaparte liebte es mehr, seine Leute anders zu verwenden als zum Musikmachen. Trotzdem hat er als Kaiser viel für die Kapellen getan. Der eigentliche Aufschwung erfolgte aber erst im 19. Jahrhundert. Man unterscheidet die dürftigen, zum Militärdienst völlig unentbehrlichen Instrumente als „batterie de cuisine“ von der eigentlichen, wahren Musik. Neuerdings spielen die Militärmusikern bei ihren regelmäßigen Konzerten auf den öffentlichen Plätzen auch viel Deutsches, vor allem Wagner. Wahrlich wird das nun alles mit Not und Damm belegt sein.

Amazonen hat Frankreich noch immer nicht, obwohl manche Frauenrechtlerinnen schon dafür eingetreten sind, daß auch die Französinnen Militärdienst tun sollen — es braucht ja nicht gerade in der Front zu sein. Eine Verhöhnung der französischen Heere waren aber immer die „Cantinières“ die Marktentenderinnen. Vor einem Jahre wurden sie abgeschafft. Schon vor 40 Jahren hat Frankreich ihnen viel von ihrem Reiz genommen, als er ihnen das Tragen der altüberlieferten, teilweise knallbunten, silber- und goldbestäubten Uniformen verbot. Sie sollten nur noch am Arm eine Erkennungsmarke tragen dürfen. Jetzt ordnete das Kriegsministerium an, daß Marktentenderinnen nur noch in Friedenszeiten zugelassen würden. Bei der Mobilisation werden Männer herangezogen. Vorbei also die Zeit der kurzen Röcken, Uniform mit zwei Reihen Goldknöpfen, kleinem Glanzlederhut, das Tönnchen am Bandolier. In der revolutionären Zeit folgte meist ein wüster Haufe von Frauen den Regimentern. Der Convent hielt strenge Auswahl. Jedes Bataillon durfte nur eine beschränkte Anzahl von „Wäscherinnen“ und „Vivandières“ mitführen. Napoleon war immer streng gegen die unwürdigen Mitglieder der Junst, wöhlvollend für die anderen. Die Marktentenderinnen dienten auch oft als Krankenschwestern, oft griffen sie sogar in den Kampf selbst ein. So erhielt z. B. die berühmte Josephine Tiquart das Kreuz der Ehrenlegion, weil sie einen Kofaken getötet und ihren Oberst gerettet hatte; ähnlich ging es Marie Thieban, der Mere Radis, der Mere Sarrazin, Jourdan und der köstlichen Marie Tete de Bois, die 17 Feldzüge ruhmvoll mitgemacht hat. Auch in den Krieges des zweiten Kaiserreichs haben sich die Marktentenderinnen immer ausgezeichnet, in Italien und Mexiko, auf der Krin und 1870/71. Nach dem Kriege war die Riste der Cantinières mit der Ehrenlegion oder der Militärmédaille sehr häufig.

Während die Marktentenderinnen uns wohl auf Nimmerwiedersehen verlassen, wird eine andere auferlebene Schar jetzt wieder neuen Zuzug erhalten: die Invaliden nämlich, von denen es in dem weiten Invalidenhaus schließlich nur noch 12 bis 15 gab. Im April 1913 kam eine neue Verordnung heraus, die die Invalidenreihen vermehren sollte. Es fehlte aber an Kandidaten, obwohl die alten Braven einen Tageslohn von 75 Centimes bis 1 Frank beziehen und darüber hinaus alle erforderliche Pflege genießen. Krüppel erhalten erhöhte Tagesgelde. Schon Heinrich IV. hatte an ein Invalidenhaus gedacht, aber erst Ludwig XIV. führte den Plan aus — und in wie großartigem Stil er das tat, zeigt das prächtige Hotel des Invalides. Die alten Kriegsmänner führten sich gelegentlich aber so wild auf, daß strenge Maßregeln ergriffen werden mußten; gelegentlich wurde sogar das ganze Korps aufgelöst und die Invaliden aus ihrem Palast vertrieben. Aber sie feierten im Triumph zurück. Natürlich war auch die Blütezeit der Invaliden das napoleonische Zeitalter. 1812 gab es 26 000 Invaliden. Unter dem zweiten Kaiserreich war der alte Jérôme Bonaparte, Exkönig von Westfalen, ihr Gouverneur. Jedoch sank ihre Zahl auf 1500. 1872 gab es nur noch 685. Man hatte eben die Eintrittsbedingungen verschärft: nur sehr alte Soldaten ohne Familie und hilflos verfallene sollten noch aufgenommen werden. Heute schickt man die Invaliden aufs Land. Im Invalidenhaus kosten sie dem Staat viel zu viel. Aber mit den alten Invaliden, den Wächtern des Kaisergraves, ging langsam ein Stück Poesie dahin. Ihr Abgott war und ist natürlich „l'empereur“. Man hat vor zwei Jahren den Invaliden wieder ihr richtiges Napoleonbild zurückgegeben, den Napoleon im Ueberrod. Dieser Napoleon hatte unter Louis-Philippe die Wendeschleife gezeigt. Das zweite Kaiserreich setzte einen Imperator an diese Stelle und der Mann im Ueberrod wurde nach Courbevoie gebracht, wo er von den Communearden 1871 sogar ins Wasser geworfen wurde. Erst 1873 wurde er herausgehoben und in einen Schuppen verlegt, wo auch andere pensionierte Erz- und Marmorbilder ein trauriges Dasein fristeten. Den Bemühungen einiger Patrioten gelang es endlich, den Napoleon „à la redingote“ bei den Invaliden wieder zu Ehren zu bringen. Ob seine Abenteuer nun zu Ende sind, ist eine andere Frage.

sahrung. Bitte nehmen Sie diese in Empfang... Professor Dr. Gerardo Ferreri.

Kaufschou.

W.F.B. Frankfurt a. M., 24. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Frk. Ztg.“ wird aus Rotterdam gemeldet...

Ein russischer Schatzzug.

Rom, 24. Okt. Nach dem „Messaggero“ hat Auf- und durch seinen hiesigen Botschafter die Freilassung österreichischer Gefangener...

Russland und Persien.

(Eigener Drahtbericht.)

W.F.B. Konstantinopel, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Das persische Blatt „Haver“ erfährt aus Teheran:

Der russische Gesandte hat bei Ueberreichung der russischen Antwortnote, in der mitgeteilt wird, daß Rußland seine Truppen aus Herbedschan nicht zurückziehen könne...

Ägypten und die Türkei.

W.F.B. Konstantinopel, 24. Okt. Nach authentischen Nachrichten aus Informationskreisen Stambuls...

Die englischen Schiffsverluste.

W.F.B. Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Die bereits früher nicht amtlich gemeldet, am 13. Oktober, mitangeführte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke“...

Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Clitra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Öffnen der Ventile versenkt worden...

W.F.B. London, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Times“ melden, daß das britische Torpedoboot „Ornaden“ in der Nordsee gesunken sei.

Das schwankende Portugal.

(Eigener Drahtbericht.)

L. Adl., 24. Okt. Der „Köln. Ztg.“ meldet man von der holländischen Grenze: Daß es in Portugal nicht ohne Widerstand bei der Umgestaltung von Regierung und Volk zugeht...

Der Serajewer Hochverratsprozeß.

(Eigener Drahtbericht.)

W.F.B. Serajewo, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Im Hochverratsprozeß hielt der Staatsanwalt sein Plaidoyer, in dem er ausführlich die Verhandlungen hatten den Beweis erbracht, daß Serbien, angeführt von dem despotischen Zarrenreiche, das Ziel verfolgt habe...

Rußland im Norden. Die serbische Regierung und die Minister hatten keine Mühe gescheut, ihre Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen...

W.F.B. Berlin, 24. Okt. (Nicht amtlich, eig. Drahtbericht.) Der neue Friedensfahrplan wird am 2. November eingeführt werden.

Berlin, 24. Okt. Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Brüssel: Die Untersuchung über Löwen ist abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß die Bevölkerung mit den Truppen aus Antwerpen durch Raketenalarme in Verbindung stand...

Bern, 24. Okt. Der „Bund“ zitiert unter der Ueberschrift: „Die Blutrolle der französischen Generale“ die „Perserveranag“, die die Mitteilung bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale gefallen seien...

W.F.B. Haag, 23. Okt. Nach dem „Staatscourant“ hat Finanzminister Bettling seine Entlassung erhalten. Er wird durch den Ackerbauminister Treub ersetzt...

W.F.B. Paris, 23. Okt. „Petit Parisien“ meldet: Der Pariser Deputierte Desplas hat die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Inspektion der Gefangenen vorgeschlagen...

W.F.B. Berlin, 24. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß König Carol von Rumänien in seinem Testament 100.000 Lei für die deutsch-ungarische Gemeinde in Bukarest und 400.000 Lei für die katholische Kirche in Rumänien bestimmt habe.

W.F.B. Christiania, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Die norwegische Handelskammer in London hat den leitenden englischen Zeitungen einen Protest gegen die englischen Pressebeschränkungen...

W.F.B. Christiania, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Die norwegische Handelskammer in London hat den leitenden englischen Zeitungen einen Protest gegen die englischen Pressebeschränkungen...

Die Kämpfe an der Nordsee.

W.F.B. London, 24. Okt. (Eigener Drahtbericht, nicht amtlich.) Das Pressebureau veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen aus dem britischen Hauptquartier über die Kämpfe an der Küste und südlich von Neuport.



W.F.B. Christiania, 24. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Das Ministerium des Meeres gibt eine Mitteilung der britischen Gefandtschaft bekannt, nach welcher Schiffe mit Ladungen für norwegische Häfen...

W.F.B. Goeteborg, (Schweden), 24. Okt. (Nicht amtlich.) Der schwedische Dampfer „Mica“ mit einer Stoksladung von London nach Goeteborg unterwegs, ist außerhalb Lovestoft auf eine Mine gestoßen...

W.F.B. London, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Ein Londoner Polizeireporter sagte bei der Verführung von Personen, die wegen deutschfeindlicher Ausschreitungen verhaftet worden waren: Er wolle das Vorgefallene überleben, da die Art der deutschen Kriegsführung die Menschen reizt und erregt...

Flemmings große Spezialkarte vom belgischen und französischen Kriegsschauplatz in 10 Blättern, Maßstab 1:320.000, Preis a Blatt 1 M. Durch ihren großen Maßstab von 1:320.000 nimmt diese Karte eine besondere Stelle ein...

Im Schützengraben.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns nachfolgenden Feldpostbrief:

In einer Mulde liegt das Regiment tief eingegraben und eingebettet, wie immer in den letzten Tagen. Der Krieg wird hier allmählich in die Erde verlegt und zum reinsten Feinungsampf...

Das Ergebnis der Kämpfe war befriedigend, ohne entscheidend zu sein. Der linke Flügel der Verbündeten rückte trotz des Widerstandes des Feindes an der Küste beträchtlich vor...

Ein scharfes Treffen fand an dem einzigen Hügel der Gegend bei Font de Chats bei Hagebrouck statt. Hier fiel Prinz Max von Hessen. Er wurde mit drei englischen Offizieren auf dem Kloster Van begraben.

Südlich Lille war unser Vormarsch minder schnell, da zahlreiche Deiche es nötig machten, viel Material, wie Leitern, mitzunehmen. Darnachige Besuche fanden um den Besitz der Dörfer statt. Das Aufsuchen von Geschützen bereitete auf diesem Terrain große Schwierigkeiten...

gegenwärtigen und die Sorge, um die es geht, denn die ersten Sturmverloge haben ihre Ende erreicht...

Neulich lagen wir im Schützengraben auf 400 Meter dem Feinde gegenüber, dieser ebenfalls tief eingegraben. Wo sich ein Kopf zeigte, sofort piffen die Stugeln...

Am anderen Tag schlugen unsere schweren Geschosse, eins neben dem andern, maßematisch genau, bei, wie sie da liefen.

Zürfuge und Liebestätigkeit. W.F.B. Berlin, 24. Okt. Der Finanzminister und der Minister des Innern betonen durch Rundschreiben, daß Steuern auf keinen Fall von den Unternehmern abgezogen werden dürfen.

Aus aller Welt. Unfall. In der Nähe des Silesischen Bahnhofs in Berlin fuhr am Samstag vormittag eine Wand eines Vaggonwagens in die daneben stehende Volkspfeifenfabrik...

Bom Wetter. Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 24. Oktober 1914. Das Hochdruckgebiet über dem Nordosten und Osten Europas besteht zwar noch fort, doch hat es sich weiter abgenommen...

Table with columns: Stationen, Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various weather stations and their conditions.

Kaisers Brust-Caramellen. die Frau durch Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie vertreibt damit sicher Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Keuchhusten, Bronchitis und Rachenkatarrh und beugt Erkältungen vor. Beweis: 6100 notar. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privatpersonen.